

Verehrte Gäste aus Stotzheim,
lieber Kollege Jean Marie Koenig
werter Ehrenbürger Hermann Litterst
sehr geehrter Herr Pfarrer Arnold,
meine sehr verehrte Damen und Herren

wir alle sind nach wie vor bestürzt von den Ereignissen in Paris in der vorletzten Nacht¹. Ein Ereignis, das uns in Europa tief getroffen hat und noch treffen wird als Vieles, was wir durch Terror bisher erlebt haben². Ich will Sie daher dazu einladen, diese Gedenkfeier mit einer Minute des Schweigens zu eröffnen in der wir gemeinsam aber jeder für sich an die Opfern, und in einem Gebet oder Intuition an diejenigen Menschen denken, die Angehörigen, Freunde und Bekannte verlieren mussten.

Und wir sind in den Gedanken bei unseren Freunden in Frankreich, in Stotzheim. Wir wollen die Verbundenheit und Solidarität mit den Stotzheimern und dem französischen Volk auch dadurch zum Ausdruck bringen, dass wir alle Fahnen im Ort – besonders auch diejenigen zum 50-jährigen Gemeindejubiläum mit einem Trauerflor versehen haben.

Wir begehen heute den Volkstrauertag. Ein Gedenktag, an dem seit 1952 den Opfern von Krieg und Gewaltherrschaft gedacht wird. Natürlich stand in den ersten Jahrzehnten seines Bestehens der Volkstrauertag noch ganz unter dem Eindruck der – auch persönlich erlebter – Verluste aus dem ersten und besonders aus dem zweiten Weltkrieg.

Aber im vergangenen Jahr jährte sich der Ausbruch des Ersten Weltkriegs zum 100. Mal und in diesem Jahr wird am VTT an das Ende des zweiten Weltkriegs vor 70 Jahren erinnert.

¹ In den Abendstunden des 13.11.2015 haben mehrere Terrorkommandos zeitgleich an mehreren Orten Anschläge mit bisher mehr als 130 Todesopfern verübt.

² Verweisen auf Predigtwort von Pfarrer Arnold zum heutigen Evangelium: „Was steht uns da noch bevor?“

An das Ende von Nationalsozialismus das Ende des Sterbens auf den Schlachtfeldern, das Sterben in den Vernichtungslagern, aber auch das Sterben in den ausgebombten Städten.

Heute, 2015 ist kaum mehr jemand am Leben, der sich des 1. Weltkriegs erinnern kann. Und die Zeitzeugen des zweiten Weltkriegs werden weniger, viele waren damals nur Kinder oder Jugendliche. Die Stimmen, die für die Erinnerung wichtig sind und authentisch von den Gräueln berichten können werden weniger. Die jungen Leute heute sind die erste Generation, die weder einer Kriegs- noch nicht einmal der Nachkriegsgeneration angehören.

Sind wir also am Volkstrauertag, wenn wir der Kriegsoffer des 20. Jahrhunderts gedenken, in einer weit zurück liegenden Vergangenheit, die uns ohne Berührungspunkte zum Hier und Jetzt nicht mehr ängstigen muss?

Nein, meine sehr verehrten Damen und Herren.

Nicht nur die Schreckensbilder der letzten Stunden sondern die Nachrichten in den Medien, die uns tagtäglich fluten machen rasch deutlich, dass die Welt nicht vom Frieden regiert wird. Dass unsere Welt keine heile Welt ist.

Gerade in diesen Tagen im Herbst des Jahres 2015 spüren wir in einer geradezu schmerzhaften Deutlichkeit, wie nah dies uns alles ist. Die Ereignisse, deren Auswirkungen nun auch bei uns ankommen und auch unsere Gemeinde Ortenberg nicht unbeteiligt und unberührt lassen werden.

Gerade die Ereignisse der letzten Stunden lassen uns erahnen, dass viele Menschen gerade im Nahen Osten unter Verfolgung und unter Unterdrückung, Bedrohung, und Todesangst leiden müssen. Dass sie dem Irrsinn in ihrer Heimat entfliehen wo sie sich vielfach einer mit brutaler Kompromisslosigkeit erzwungenen Weltanschauung unterordnen müssen und in ständiger Angst selbst oder die Familie Opfer eines solchen Terroranschlags zu werden. Denn sowas wie in

Paris – ist in Aleppo, Beirut oder Damaskus – und an vielen Orten in den Krisenländern - Alltag.

Die Folgen davon, mit vielen 100.000 Flüchtlingen sind für unser Land ein schwieriger Kraftakt.

Ein Kraftakt, nicht einmal in erster Linie ökonomisch betrachtet. Vielmehr denke ich, dass diese Situation für unsere Gesellschaft eine Zerreißprobe darstellt.

Ja es erscheint mir geradezu als ein Spaltpilz für unsere Gesellschaft. Auch jetzt – nach den Anschlägen – dürfen wir nicht ganze Bevölkerungsgruppen pauschal unter Generalverdacht stellen. Dass wir durch solche Diskussionen und deren Folgen die Solidarität in Europa und den sozialen Frieden in unserem Land gefährden und zerstören.

Ja, ich kann mir durchaus vorstellen, dass genau dies dem Kalkül und der Absicht der verblendeten Fanatiker und Drahtzieher hinter den Selbstmord-Attentätern, den Hasspredigern und den Marodeuren auf den Toyota-Pickups im Nahen Osten entspricht.

Das ist moderne Kriegsführung.

Aber ich bin davon überzeugt, dass wir diese Prüfung bestehen, dass wir uns nicht auseinanderreißen lassen. Das soll nicht heißen, dass Ängste, Sorgen und Bedenken nicht Ernst genommen werden sollen, aber wir dürfen den Proleten nicht auf den Leim gehen. Uns nicht verführen lassen wie schon einmal.

Damit wir eben die Fehler von damals nicht wiederholen, dafür steht der Volkstrauertag. Dieser kollektive Gedenktag – nicht mit Paraden, mit Marschmusik und Pomp, sondern nüchtern und in Demut und Bescheidenheit - **dieser Volkstrauertag auch als ein Bekenntnis für unsere Verfassung**, für unser Grundgesetz und alle die Werte, die dort verankert sind und verkörpert werden.

Die Werte, die uns und unser Land in den letzten 70 Jahren zu dem werden ließen, was es heute ist. Eine Offene Gesellschaft.

Die Geschichte zeigt, dass

(das moderne Deutschland schon immer ein Einwanderungsland war, dessen)

der wirtschaftliche Erfolg zu einem erheblichen Mass von der Offenheit unserer Gesellschaft abhängt. Gerade)

diese Offenheit unseres Landes ist eine wichtige Säule fuer den wirtschaftlichen Erfolg unseres Landes, *(vor allem in den letzten Jahrzehnten)*, für wirtschaftlich und sozial stabile Systeme, ist. Eine Offenheit, die auch vor 25 Jahren dazu beigetragen hat, dass ohne nur einem einzigen Schuss die Mauer überwunden und der kalte Krieg beendet und Deutschland wieder vereinigt werden konnte. Offenheit, Transparenz, Toleranz - Werte, die die Richtschnur und Leitlinie für uns alle sind. Die DNA der Zivilgesellschaft.

Werte, die nicht verhandelbar sind.

Nicht Abgrenzung und Ausgrenzung, Überlegenheit und Stärke sondern aufbauend auf dem christlichen Wertekanon Verlässlichkeit, Vertrauen, Frieden, Humanität und Menschlichkeit. Ja, und auch Stabilität und Sicherheit in vielfacher Hinsicht – und eben auch Sicherheit und Zuflucht für Verfolgte.

In Gesetzesform gegossen finden sich diese Werte in unserer Verfassung, dem Grundgesetz. Und dies ist – ich betone: Nicht verhandelbar!

Es muss aber auch Geschäftsgrundlage sein, dass diejenigen, die bei uns Zuflucht suchen und denen wir Zuflucht gewähren eben auch diese Werte anerkennen. Wer sich auf Artikel 16 des Grundgesetzes beruft, der kauft die anderen 144 Artikel des Grundgesetzes mit ein. Er kauft Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, Religionsfreiheit, Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau, Meinungsfreiheit, Individualität, Respekt und Menschenwürde.

Das, meine Damen und Herren, das sind die Grundlagen die uns eine Phase von Frieden und Wohlergehen beschert haben, wie es sie in der Geschichte zuvor noch nie gegeben hat. **Darauf kann** man stolz sein *(...deutsch zu sein).*

Diese freiheitlich demokratische Grundordnung wird auch durch Symbole verkörpert und repräsentiert wie etwa unsere Nationalhymne oder besonders auch unsere Nationalflagge mit den Farben schwarz-rot-gold.

Dabei ist es geradezu beschämend, erleben zu müssen, wie gerade in den letzten Wochen von Einigen diese Farben und Symbole politisch missbraucht werden.

Die Mütter und Väter unseres Grundgesetzes würden sich im Grabe umdrehen, müssten sie das miterleben.

Und es ist auch eine Beleidigung der 55 Millionen Toten, Gefallenen, ermordeten, Verschleppten und Vertriebenen allein des zweiten Weltkriegs derer wir an diesem Volkstrauertag gedenken.

Dabei sind wir jeder von uns auch ein Stück weit selbst dafür verantwortlich, dass Frieden, Freiheit, Demokratie, Gerechtigkeit und Menschlichkeit und die unantastbare Menschenwürde nicht nur schöne Worte bleiben, sondern gelebte Werte sind, für die wir uns einsetzen. Für die wir uns stark machen.

Wir können die Toten nicht zurück holen, wir können ihnen aber versprechen, mit aller Kraft zu versuchen, hierfür einzustehen. Das sind wir ihnen schuldig.

Wir in Europa haben diese Stabile Ordnung vor 70 Jahren begonnen aufzubauen indem wir tiefsten Verletzungen verziehen haben – über Ungerechtigkeiten und ressentiments hingeweggesetzt und diese im Ziel eines höheren Ziels beiseite geschoben haben, Wir hier haben das geschafft – ein Wunder, das immer noch erstaunen lässt. Die Stotzheimer haben es geschafft, sich den Ortenbergern zuzuwenden und ihnen vor 50 Jahren die Hand zu reichen.

Dies ist unser kleiner, bescheidener Beitrag dafür, dass wir uns den Herausforderungen stellen können die wir nur gemeinsam in einem vereinigten Europa lösen können. In einem Europa in dem wir zusammenstehen, gemeinsam die Stirn zeigen und für unsere Werte einstehen. In einem Europa der gegenseitigen Toleranz aber auch des

gegenseitigen Respektes, der gegenseitigen Zuneigung und der gegenseitigen Solidarität.

Es ist unser kleiner bescheidener Beitrag, aber das sind wir den Opfern schuldig. Den Leidtragenden von Kriegen, Gewaltherrschaft, Vertreibung und Terror. Jetzt mehr denn je.

aus ganz Europa, aus Deutschland und Frankreich, aus Ortenberg und Stotzheim.

1918, 1945, 1990 und besonders auch heute den Opfern und Leidtragenden von Terror und politischer Gewalt, an diesem VTT in diesem Herbst 2015.

Am Ehrenmal

Wir denken heute
an die Opfer von Gewalt und Krieg,
an Kinder, Frauen und Männer aller Völker.
Wir gedenken
der Soldaten, die in den Weltkriegen starben,
der Menschen, die durch Kriegshandlungen oder danach in Gefangenschaft,
als Vertriebene und Flüchtlinge ihr Leben verloren.
Wir gedenken derer,
die verfolgt und getötet wurden,
weil sie einem anderen Volk angehörten,
einer anderen Rasse zugerechnet wurden,
Teil einer Minderheit waren oder deren
Leben als lebensunwert bezeichnet wurde.
Wir gedenken derer,
die ums Leben kamen, weil sie Widerstand
gegen Gewaltherrschaft geleistet haben,
und derer, die den Tod fanden, weil sie an
ihrer Überzeugung oder an ihrem Glauben
festhielten.

Wir trauern
um die Opfer der Kriege und Bürgerkriege
unserer Tage,
um die Opfer politischer Verfolgung
und – heute ganz besonders - von Terrorismus.

Aber unser Leben steht im Zeichen der
Hoffnung auf Versöhnung unter den
Menschen und Völkern,
und unsere Verantwortung gilt dem
Frieden unter den Menschen zu Hause
und in der ganzen Welt.